

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Die Österreicher und der Ausgleich.

Sopron, 4. September.

Jenseits der Leitha stellt man sich an, als ob man glaubte, daß die ungarische Regierung bei der am 10. d. in Budapest beginnenden Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen ein teilweises Aufgeben österreichischer Interessen zur Bedingung der Perfektionierung stellen werde, daß aber die österreichische Regierung des lieben Friedens halber, zu einem Opfer halb und halb entschlossen sei.

Dieser Auffassung gegenüber geben wir zu bedenken, daß es sich jetzt nicht bloß um einen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Regierungen handelt, zu dem dann die Parlamente von hüten und drüben einfach Ja und Amen sagen werden, sondern daß diesmal aller Voraussicht nach beide Parlamente strenge, ja vielleicht sogar scharfe Kritiker für die Abmachungen der Regierungen sein werden. Bezüglich des österreichischen Reichsrats ist das wenigstens zweifellos. Nach der Konstellation der reichsrätlichen Parteien und nach der antiungarischen Stimmung, die dort seit Jahren unter Beihilfe beider Regierungen, auch der jetzigen, großgezogen worden ist, zu urteilen, wird Baron Beck den Ausgleich in einem ziemlich stark österreichisch schillernden Gewand dem Reichsrat vorsezen müssen, wenn er die unbehinderte parlamentarische Erledigung desselben wird erzielen wollen. Auf der anderen Seite aber darf man

auch unseren Reichstag keiner allzustarken Belastungsprobe aussetzen. Denn wenn auch die Koalition noch von den Führern mit aller Energie zusammengehalten und gewiß die Unabhängigkeitspartei die bisher bewahrte Vernunft bei der Verhandlung des Ausgleichs nicht verlieren wird, so darf man doch nicht vergessen, daß es nicht nur außerhalb der Koalition, sondern auch im Schoße derselben eine ganze Reihe unzufriedener Elemente gibt, die, wenn dem Ausgleich nicht neben dem österreichischen ein ebenso schillerndes ungarisches Gewand umgehängt sein wird, die Gelegenheit mit Freuden ergreifen werden, um Unfrieden zu stiften und der Erledigung des Ausgleichs Schwierigkeiten zu bereiten.

Weil dem so ist, müssen aber auch alle aufrichtigen Freunde des Ausgleiches vollauf bestrebt sein, demselben alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen und vor allererst die Angelegenheit nicht mit solchen Fragen zu verknüpfen, die nicht strikte zu derselben gehören.

Solcher Art sind aber sowohl die Quoten- wie die Bankfrage. Weder verfassungsmäßig noch auch historisch stehen dieselben mit dem Ausgleich in solchem Zusammenhange, daß es nötig oder auch nur geraten wäre, zwischen denselben ein Punktum herzustellen, wie wir dies schon gestern an dieser Stelle nachgewiesen haben.

Wird einmal der Ausgleich unter Dach und Fach gebracht sein, so wird

sich schon die Bankfrage von selbst regeln, entsprechend den wirtschaftlichen Bedürfnissen der beiden Staaten.

Deshalb bezeichnet es auch das „N. P. J.“ als die größte Unvernunft, wenn von Seite der Österreicher die Quoten- und Bankfrage immer und immer mehr im Zusammenhange mit der Ausgleichsfrage aufs Tapet gebracht wird. Für ein Blinde Kuh-Spiel ist doch jetzt keine Zeit.

Wir gestehen offen zu, daß wir die Perfektionierung eines ehrlichen Ausgleichs als im Interesse Ungarns für gelegen erachten, keinerlei Lärmen der Österreicher und keinerlei Ruf „Los von Ungarn!“ kann aber auch nur einen Menschen darüber täuschen, daß die Perfektionierung des Ausgleiches noch mehr ein vitales Interesse der österreichischen Industrie und damit ganz Oesterreichs ist. Mögen also die Österreicher ebenso offen sein, wie wir es sind, und anstatt die verfluchten Kerle zu spielen, denen am Ausgleich nichts liegt, und die, wenn man ihnen nicht große Opfer bringt, am liebsten sich von Ungarn wirtschaftlich separieren würden, vielmehr alle Mühe daransetzen, für den Ausgleich die parlamentarischen Wege zu ebnen und alle nicht organisch mit demselben zusammenhängenden Fragen so lange beiseite liegen lassen, bis nicht der Ausgleich endgiltig angenommen und gesetzlich inartikuliert sein wird.

Von den beiden Regierungen kann man es wohl unbestritten voraussetzen,

Fenilleton.

Die Briefe.

— Von P. 28. —
(Schluß)

Der Nachmittag war zu Ende gegangen, Frau W. lag noch immer in ihren Träumen verloren apathisch da, als das Stubenmädchen eintrat und ihr einen Brief überreichte.

Raum hatte sie die Schrift erkannt, als sie hastig den Umschlag zerriß und mit konvulsivischem Bittern den Inhalt überflog; kalter Schweiß trat auf ihre Stirn, ihre Zähne klapperten vor Frost, als hätte man sie plötzlich einem eisigen Zugwinde ausgesetzt. Vergebens öffnete sie den Mund, die Worte wollten nicht über ihre blassen Lippen, endlich stieß sie mit angstvoller, hieserer Stimme hervor:

— Tausend Francs für Ihre Armen, meine Schwester, wenn Sie sofort ein kleines Päckchen Briefe dort aus dem Schranke nehmen und in Ihre Tasche verbergen. . . Tausend Francs, Schwester. Sie thun es, nicht wahr? Ich bitte Sie um Himmels willen. . .

Die Pflegerin blickte sie verständnislos an; sie begriff im Augenblick nicht, wahr für eine Gegenleistung für eine solche Summe von ihr gefordert wurde.

Von Neuem begann Frau W., mit wahn-

sinniger Hast entzürzten die Worte nun ihrem vor Angst verzerrten Munde:

— Ich bin verloren, Schwester, mein Mann weiß Alles, er wird mich tödten, wenn er die Briefe findet, man schreibt mir das, und nur Sie können mich retten. Er weiß Alles seit dem Anfang in Vorkum, bis mein Mann hinkam — — ich erzähle Ihnen nachher Alles. Sie werden mich richten; aber es handelt sich jetzt nur um die Briefe, um mein Leben — gewiß tödten er mich, er wird rasend werden — — Retten Sie mich, Schwester, Sie thun ein gutes Werk, und ich wiederhole es: tausend Francs für Ihre Armen — — —

Das Kind bewegte sich mit leisem Stöhnen hinter den Mullvorhängen; die junge Frau rang die Hände:

— Der unschuldige Wurm wird mich vernichten — es wird zu spät — wart, mein Herzchen, gleich kriegst Du Nahrung, ich stehe auf, ich muß ja aufstehen — o Gott, ich kann nicht, ich kann nicht. . .

Sie hielt inne, mit letzter Kraftanstrengung hob sie die Hände und flehte:

— Retten Sie mich, Schwester. . .

Schwester Michaela trat zu dem Bette und sprach mit finsterner Miene:

Nicht um Geldes willen, nur des armen, unschuldigen Kindes wegen geschieht, was ich jetzt thun werde. Wo sind die Briefe?

Das Gesicht der jungen Frau strahlte.

— Im Spiegelskasten, antwortete sie, im obersten Fach unter meinen Sacktüchern. Sie reichte ihr den Schlüsselbund.

Die Schwester zog nach kurzem Suchen an dem bezeichneten Orte ein mit einem rosa Band gebundenes Päckchen hervor.

— Das sind sie, rief die junge Frau, geschwind in Ihre Tasche!

Schwester Michaela aber hielt die Briefe noch immer unschlüssig in der Hand, während ihre Augen, nach rechts und links wandernd, ein sicheres Versteck für dieselben suchten. Plötzlich stürzte sie nach der Wiege, hob das Kleine heraus, öffnete hastig das Wickelband, und schob das Briefpaket zwischen Leibchen und Windel, dann schnürte sie mit sicherer Hand das Kissen wieder zu und legte das Kind, das nicht mehr weinte, vielleicht weil es selbst unbewußt die Schwere seiner Rolle begriff, in sein Bettchen zurück.

— Dank, tausend Dank, stammelte die junge Frau erschöpft, und ohne sich selbst Rechenschaft geben zu geben von dem, was sie sprach, sagte sie: Glauben Sie mir, Schwester, schreiben Sie niemals — —

In demselben Moment öffnet sich die Thür — — Herr W. erschien. — Er ging direkt auf das Bett seiner Frau, die sich darin aufgesetzt hatte und sich nicht rührte, zu. — Mit eisiger Ruhe, obgleich seine Stimme vor Aufregung bebte, sagte er:

daß sie einzig von diesem Bestreben geleitet sind, und daß, wenn sie den Ausgleich so lange und gründlich diskutieren, sie dies nicht tun, weil sie sich gerne gegenseitig Schwierigkeiten bereiten, sondern viel mehr deshalb, weil sie mit einem solchen Operat vor die beiden Parlamente treten wollen, das nach allen Seiten hin hieb- und stichfest sein soll.

Die politische Sonnenwende.

Sopron, 4. September.

Indem wir uns einer gründlichen Umwandlung unseres bisherigen Wahlsystems durch die bevorstehende Einführung des allgemeinen geheimen Wahlrechts nähern und also einer ganz neuen Gestaltung des Parlamentes gewärtig sein können, nennt die „Verb. Ztg.“ diese epochale Erscheinung ganz zutreffend eine politische Sonnenwende.

Alte, komponierte Probleme werden nun in die Rumpfkammer geworfen und neue Lebensfrische tauchen auf. Das neue Abgeordnetenhaus wird mit einem Tropfen sozialdemokratischen Deles gesalbt sein und sich weniger mit politischen Belleitaten als mit volkswirtschaftlichen Fragen befassen. Die sozialpolitische Strömung darf jedoch die heutigen mächtigen Betriebsweisen nicht hinwegschwemmen wollen, dies würde aber unfehlbar geschehen, wenn der Verstaatlichungsgedanke zur rücksichtslosen Verwirklichung gelangen sollte.

Die Verstaatlichung als Heilserum gegen alle Krankheiten unseres Wirtschaftskörpers anzusehen, wäre verblendete Kurzsichtigkeit. Der Staat ist nichtsweniger als ein idealer Verwalter materieller Güter und seine praktische Schaffenskraft ist oft an verschiedene Opportunitätserwägungen angenagelt, seine produktive Tätigkeit vorweg von den Bleigewichten des Bürokratismus beschwert.

Die Staatsbetriebe haben sich selten oder nie rentable erwiesen. Die österreichischen Staatsbahnen z. B. laboriren jähelich an einem stattlichen Defizit.

Darum muß man jetzt, wenn man dem Staate neue Machtkomplexe zuschanzen will, sehr behutsam zu Werke gehen. Eine Verstaatlichung der Kohlenwerke, der Eisenbahnbetriebe, der Petroleumgewinnung, wie es begehrt wird, ist von sehr geringem Belang. Den Kampf gegen die Kartelle kann der Staat viel besser als oberstes Aufsichtsorgan der Produktion wie als Mitkontrahent der Kartellunternehmer führen, denn er käme hierbei in einen Konflikt zwischen seinem Fiskalismus, der ihm die Heraus-

— Ich habe heute Infamien über Dich erfahren, Infamien, hörst Du, denen ich noch nicht Glauben beimessen will, ich muß erst Beweise dafür haben, ich zweifle nicht an Deiner Unschuld, und will nur eine Probe, gib mir sofort all Deine Schlüssel, und mit ausgebreiteter Hand blieb er stehen.

Nach einigem Zögern, um ihn in seinen Zweifeln zu bestärken, warf sie ihm mit beleidigter Meise die Schlüssel hin, dann wandte sie sich zur Pflegerin und sagte:

— Nehmen Sie das Kind, Schwester, und lassen Sie uns allein.

Schwester Michaela ging. — Im anstößenden Zimmer saß sie eine halbe — dreiviertel — eine ganze Stunde. — Das Baby schlief mit geballten Fäustchen, schnurrend wie eine kleine Katze auf ihren Knien. Endlich erhob sie sich, beunruhigt durch das Schweigen da drin, und horchte an der geschlossenen Thüre. Sie hörte nichts, da legte sie ihr Ohr an das Schlüsselloch und nun vernahm sie das Geräusch von Klüssen und leises Schluchzen, sowie die stehende Stimme des Mannes:

— Verzeih' mir, Jane, Du bist die beste, reinste der Frauen!

Da zog sie sich leise auf den Fußspitzen ins Zimmer zurück, ganz leise und vorsichtig, damit sie Niemand höre, nahm erbarmungsvoll das Kind in ihre Arme und sprach, indem sie es küßte!

— Armes, armes Ding!

schlagung der denkbar höchsten Profite gebietet, und seiner sozialpolitischen Mission, die ihm wieder die Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl auferlegt. So würde er voraussichtlich lavieren und einmal in Kriegsrüstung, ein andermal mit dem Palmzweig vor den Kartellmagnaten erscheinen, Eine solche Halbsehlächtigkeit verbürgt aber keinen Erfolg.

Der Kampf gegen gewisse Kartelle, welche die unentbehrlichsten Rohstoffe übermäßig verteuert haben, muß systematisch geführt werden. Sein Endziel kann nur die Verbilligung der Kohle und Eisen, dem Salz und Brot jeder Produktion, ferner das Petroleum als unentbehrlicher Heiz- und Leuchtstoff der schwer erwerbenden Klassen sein. Darum möge man die Verbilligung auch über die Verstaatlichung stellen, die diese nicht immer herbeiführt.

Der Staat kann durch einige kluge Hebelgriffe an unserer Zollgesetzgebung viel wirksamere Konsumentenpolitik machen, als durch die zweischneidige Verstaatlichung. Man soll an letztere deshalb nicht zuviel Illusionen knüpfen, sondern vor allem trachten, daß ihr wichtigster Zweck, die Verbilligung, auf allen zugänglichen Wegen erreicht werde.

Politische Nachrichten.

Vom Hofe. Für die ersten Oktobertage sind in den kaiserlichen Revieren in Steiermark Hochwildjagden projektiert, an denen zum ersten Male seit geraumer Zeit wieder Se. Majestät teilnehmen soll. Für den Herbst ist, wie verlautet, ein längerer Aufenthalt des Hofes in Budapest in Aussicht genommen.

Erzherzog Josef in Hatvan. Erzherzog Josef hat gestern im Kastell des Magnatenhaus-Mitgliedes Alexander von Hatvany-Deutsch, wo er Absteigequartier genommen, die Deputationen der Hatvaner Behörden und Konfessionen empfangen. Der Erzherzog bleibt bis Ende der Woche in Hatvan und nimmt an den in der Umgegend stattfindenden Manövern teil.

Verleihungen. Der König hat den öffentlichen ordentlichen Professoren der Budapestener Universität Dr. Otto Fertik und Dr. Johann Barsony, in Anerkennung ihrer auf dem Gebiete des höheren Unterrichts und der Wissenschaft erworbenen Verdienste, den kön. ung. Hofrathstitel verliehen.

Aus kirchlichen Kreisen. Der König hat die an dem Nagyvárader Domkapitel lat. Rit. erfolgte stufenweise Vorrückung des päpstlichen Prälaten, Titularabtes und Canonicus Custos Ladislaus Palotay zum Großpropste, des Titularabtes und Dom-Erzdechanten Vinzenz Bunyitay zum Canonici Custos, des Weihbischofs und Köszpölnöfer Erzdechanten Anton Fetzler zum Dom-Erzdechanten, des Titularpropstes und Canonicus Magister Béla Grócz zum Köszpölnöfer Erzdechanten genehmigt und das so in Erledigung getommene Stallum des letzten Canonicus Magister dem Ehrendomherrn und Váradvelenzer Pfarrer Ludwig Gabriely verliehen.

Ein Rechenschaftsbericht. Der Abgeordnete der Stadt Békéscsaba, Karl Fábray, besprach in seinem gestern erstatteten Rechenschaftsberichte wirtschaftliche Fragen und die zukünftigen Aufgaben der Unabhängigkeitspartei.

Für das Munizipalrecht. Wie „Pol. Ort.“ meldet, haben leghin die Städte Szombathely, Miskolcz und Nagytanizsa im Interesse ihrer Umgestaltung zu Städten mit Munizipalitätsrecht Schritte unternommen.

Unsere gemeinsame Minister. Der gemeinsame Finanzminister Baron Stefan Burján weilte Montag zu kurzem Aufenthalte in Budapest, und begab sich von hier am Nachmittag nach Bosnien. Der gemeinsame Minister des Neuhern Freiherr v. Mehrenthal, der gestern vom Semmering zur Erledigung laufender Geschäfte in Wien eingetroffen war, hat sich abends wieder auf den Semmering begeben. Am 9. d. kehrt er nach Wien zurück.

Kroatische Demonstrationen in Ziume. Die gestrige Nacht verlief ohne Zwischenfälle, da die energischen Maßnahmen der Behörden jede Demonstration und Ausschrei-

tung im Keime ersticken. Das Militär war konfignirt. Der hiesige italienische Generalkonsul begab sich zum Sufaker Bezirkshauptmann Baron Majcs und machte ihn für alle Mißhandlungen verantwortlich, welche die italienischen Untertanen von Seite der Kroaten erleiden würden. Es wurden nämlich in den letzten Tagen mehrere Italiener von Kroaten angegriffen und mißhandelt.

Communal-Beitrag.

A. m. kir. földmívelésügyi miniszter 5240/VIII./2./1907. eln. sz. Valamennyi vármegye alispánjának és valamennyi törvényhatósági joggal felruházott város polgármesterének. A hazai bortermelés érdekében különös súlyt helyezek arra, hogy a mesterséges borok készítésének és azok forgalomba hozatalának tilalmazásáról szóló XXIII: 1893. t.-c. rendelkezései mindenki által szigorúan megtartassanak. E célból mindenekelőtt szükségessé tartom, hogy a közönség a legkiterjedtebb módon tájékozassék az idézett bortörvénynek s e törvény végrehajtási rendelkezései (1897. évi 53 850. keresk. min. scám) különösen azon rendelkezéseiről, amelyek a borkezelésre vonatkozó korlátozásokról és tilalmakról szólnak. Ennélfogva mult év szeptember hó 1-én 7481/eln. szám alatt kelt rendeletem kapcsán felhívom a címet, hogy az ez évi szüret megkezdése előtt intézkedjék az iránt, hogy az érdekeltek saját érdeklükben a legkiterjedtebb módon leendő közzététel (hirdetmények, kidobolás stb.) útján különösen arra figyelmeztessenek, hogy a bortörvény (XXIII: 1893. t.-c.) és az idézett végrehajtási rendelet értelmében a mustba vagy borba úgyszintén a már kész kiejert törkölyborba vizet keverni bármilyen mennyiségben is feltétlenül tilos, továbbá vagy tilos a természetes bornak törkölyborral, vagy gyümölcsborral való összekeverése (összeházásítása) is. A víz használata csak a törkölybor készítésénél van megengedve, de ott is csak az idézett végrehajtási rendeletben körülírt korlátozással. Figyelmeztetendők továbbá az érdekeltek arra is, hogy a ki tiltott módon készített, vagy kezelt bort forgalomba hozza, vagy eladja az az XXIII: 1893. t.-c. értelmében 600 K-ig (hatszáz koronáig) terjedhető pénzbüntetéssel büntetetik, a ki pedig a bort maga vizezi, vagy más tiltott anyaggal keveri, vagy a természetes bort törkölyborral vagy gyümölcsborral összekeveri, mint mesterséges bor készítője, 2 hónapig terjedhető elzárással és ezen felül még 600 (hatszáz) koronáig terjedhető pénzbüntetéssel büntetetik s ezen kívül az illetéktől a tiltott módon készített vagy kezelt bor még el is koboztatik. Budapest 1907. évi június hó 26. A miniszter helyett: olvasatlan aláírás államtitkár.

E másolat hitelül: Szlávay István, városi kiadó.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Donnerstag, 5. September. Katholiken: Viktorin B. — Protestanten: Sarkules. — Griechen: 23. August Wolfgang.

Sopron, 4. September.

* **Landesversammlung der Protestanten in Győr.** Am 28. und 29. September findet die Generalversammlung des Gustav Adolf-Bereines und der Luther-Gesellschaft statt. Das Programm der Festtage ist bereits zusammengestellt und es wird Alles aufgeboten, die eintreffenden hervorragenden Persönlichkeiten in würdiger Weise zu empfangen. Die mit der Unterschrift des Bischof Franz Gyura h versehenen Einladungen sind bereits entsendet. Die am 29. d. vormittags 10 Uhr in der Győrer evang. Kirche abzuhaltender Generalversammlung umfaßt nachstehende Tagesordnung: 1. Eröffnung der Versammlung. 2. Bericht des kirchlichen Vorstandes betrefis der abgegebenen Stimmen für den weltlichen Vorstand. 3. Installation des gewählten weltlichen Vorstandes. 4. Bericht des kirchlichen Vorstandes

betrifft der eingelaufenen Unterstüßungen. 5. Bericht der Distrikts-Inspektoren. 6. Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission. 7. Bericht über die wicartigen Unterstüßungen. 8. Gesuche und Anträge. 9. Feststellung des Ortes der nächstjährigen Generalversammlung. 10. Entscheidung der Authentifizierungs-Kommission. Tags vorher vormittags 10 Uhr und nachmittags von 3-4 Uhr hält der Zentralausschuß eine Sitzung. Abends 6 Uhr findet eine Festlichkeit mit folgendem Programme statt. 1. Chorgesang. 2. Altargebet gesprochen vom Budapester Senior Johann Kaczian. 3. Eröffnungsrede des Präsidiums. 4. Chorgesang. 5. Gedächtnisrede des Dr. Michael Kissinöky für weiland Baron Béla Radványi. 6. Vortrag des Präsidenten Karl Raab. 7. Deklamation eines Budapester Lehrers und Vortrag des Philipp Löw. 9. Chorgesang. 10. Vorlesung des Körmender Pfarrers Béla Kapl. 11. Chorgesang, Eiferatorium zu Gunsten des Gustav Adolf-Vereines und der Luther-Gesellschaft. Am 29. vormittags 9 Uhr findet ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei Pfarrer Mathias Madárans Felpécz die Festrede halten wird. Beim Ausgang der Kirche sind Opferbecken aufgestellt.

Die Konk. Generalversammlung der Sopron-Höherer Vizinalbahn-Aktiengesellschaft wurde für den 19. September l. J. nachmittags 4 Uhr einberufen. Dieselbe findet im Hotel „Pannonia“ statt. Dem Ingenieur Nikolaus Stein als Konzessionär der Eisenbahn wurde vom Handelsminister Franz Kossuth die Gründung einer Aktiengesellschaft für die bezeichnete Vizinalbahn gestattet. Auf der Tagesordnung stehen als Programmpunkte Wahl des Präsidenten und Notars der Generalversammlung, Vorlage der Konzessionsurkunde und Beschlussfassung über die darin enthaltenen Bestimmungen sowie Feststellung dessen, daß die Placierung der Aktien im Sinne des Gesetzes gesichert ist. Feststellung der Statuten, Beschlussfassung über die Konstituierung der Aktiengesellschaft; Verfügung hinsichtlich der Verantwortung des Gründers; Ernennung der Direction durch den Konzessionär; Vorlage des Bauvertrages, Ermächtigung der Direction für den Abschluß des Betriebsvertrages, Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrats auf ein Jahr und Bestimmung des Ehrenhonorars u.

Rechenschaftsbericht unseres Abgeordneten Dr. Andreas Csizmazia.

Unser verehrter Reichstagsabgeordneter, Dr. Csizmazia, der sich vermöge seiner anerkannten Tüchtigkeit und außerordentlichen Agilität nicht nur die Sympathien der Wählerschaft, sondern auch schon während der kurzen Zeit seiner politischen Wirksamkeit im Parlamente eine schöne Position eroberte, hält — wie wir hören — am 15. d. im großen Kasinoalle seinen Rechenschaftsbericht. Für unseren Abgeordneten, der erst jüngst der Auszeichnung teilhaftig wurde, daß er vom Justizminister Dr. Günther mit der Ausarbeitung der bedeutungsvollen Gesetzesvorlage der Presse-reform betraut wurde, werden aus Anlaß seines Erscheinens im Kreise der Wahlbürger seitens der Unabhängigkeitspartei große Ovationen geplant, deren sich Dr. Csizmazia umso mehr verdient gemacht hat, als er mit exemplarischer Liebenswürdigkeit und herzlichstem Entgegenkommen die Interessen der Allgemeinheit sowohl, als jedes einzelnen Bürgers eifrig zu fördern und zu wahren bestrebt war. Der Rechenschaftsbericht Dr. Csizmazia's wird sich zu einer glänzenden Vertrauenskundgebung gestalten.

Zur Zahlungseinstellung des Baumeisters Schiller. In Ergänzung der von uns bereits gemeldeten Insolvenz des bekannten Baumeisters Johann Schiller erfahren wir, daß derselbe die Zahlungseinstellung und das Anbot von 30 Prozent mit dem auf zirka 100.000 Kronen sich belaufenden Verluste bei der zusammengebrochenen Debenburger Bau- und Bodenkreditbank und mit der fehlgeschlagenen Unternehmung — der Tischler- und Eisenwarenfabrik, bei welcher Schiller gleichfalls ein Vermögen von 100.000 K eingebüßt hat begründet. In dem den Gläubigern zugegangenen Schreiben bemerkt Schiller, daß er, so gut es ging bemüht war, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und die Gläubiger

vor Schaden zu bewahren. Man seien aber die Verhältnisse derart schlecht und der Ansturm seitens der Gläubiger ein so großer, daß er sich gezwungen sehe, seine Insolvenz anzunehmen. Schließlich bittet Schiller mit Hinweis auf seine verrüttete Gesundheit: mit seinem Bevollmächtigten Herrn Kammerer Nathan Blum die Verhandlungen zu pflegen und in beiderseitigen Interesse mit Umgehung des Konkurses dem gütlichen Ausgleich nicht entgegenzutreten.

Seither hat sich Herr Blum Mühe genommen, die Gläubiger für die gute Sache zu gewinnen. Allein während die auswärtigen Gläubiger (Wien, Budapest etc.) dem Ausgleich unter Beanspruchung von 50 Prozent sich günstig zeigen, wollen die Geschäftsleute unserer Stadt (Kaufleute und Gewerbetreibende) in einen Ausgleich nicht willigen. Einzelne drohen sogar damit, lieber dem Konkurse zuzustimmen. Der Debenburger Platz, der seit wenigen Jahren so argen finanziellen Erschütterungen ausgesetzt ist, ist bei der Schiller'schen Insolvenz mit 113.000 K engagiert. Wir finden darunter Forderungen von 26.174 K, 21.700, 20.150, 13.800, 21.149, 2000, 4700 bis herab zu bloß 135 Kronen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Ausgleich zustandekäme, denn sehr treffend bemerkte einer der ersten Advokaten einem unserer Redakteure gegenüber, daß bei Eintritt des Konkurses wohl der betreffende Advokat als Massifikurator ein glänzendes Geschäft machen, die Gläubiger aber mit einer viel geringeren Quote sich würden begnügen müssen.

Veräußerung des Barthodeißky'schen Besitzes. Wie wir wiederholt zu melden in der Lage waren, hat Franz Udvary, einer der ehemaligen Führer der Volkspartei, mit seinem schwindelhaften und betrügerischen Gebahren nicht nur verschiedene Geldinstitute, an deren Spitze er gestanden, zu Grunde gerichtet, sondern auch die mit Udvary in verwandtschaftlichen Beziehungen stehende Familie v. Barthodeißky in Belad dem materiellen Ruine zugeführt. Diese mit aufgenommenen Darlehen schwerbelasteten Realitäten bilden das Eigentum des Béla v. Barthodeißky und des minderj. Anton Barthodeißky. Der Komitats-Waisensstuhl ist nun seit Langem besetzt, diesen Besitz für den minderjährigen Anton zu retten und ließ daher durch den Komitatspräsidenten Dr. Géza Gössy den dem Béla gehörigen Besitzanteil ankaufen. Bei der dieser Tage stattgehabten Lizitation ist diese Realität um den Kaufpreis von 257.000 K in das Eigentum des Waisensstuhls übergegangen. Für den Beleder Besitz wurden allein 200.000 K versprochen, obgleich der Ausrufungspreis bloß 125.000 K war. Dieser Betrag mußte aber umso mehr versprochen werden, weil zuerst die Gläubiger behufs Sicherung ihrer Forderungen unbedingt Nachbote gemacht hätten.

Die erste Vorstellung des Zirkus Schmidt konnte in Folge des gestern abends eingetretenen heftigen Orkans nicht abgehalten werden, sondern findet heute (Mittwoch) statt. Das Interesse für die Produktionen der erstklassigen Gesellschaft ist in allen Kreisen ein lebhaftes und dürfen die Vorstellungen daher auf eine sehr rege Beteiligung rechnen.

In der Ersten Soproner Kronen-, Spar- und Selbsthilfsgenossenschaft werden Mitglieder stets aufgenommen und können dort unter vorteilhaftesten Bedingungen, Vorschüsse und Darlehen erhalten.

Die General-Kongregation des Komitats findet am 8. Oktober l. J. statt.

Die Notariatskammer in Szombathely hält am 8. September ihre Jahres-Versammlung unter Vorsitz des Präses kön. Notars Ludwig v. Vaditz.

Auf die vakant gewordene kön. Notariatsstelle in St. Gotthard wurde von Bewerbern unter Anderen auch der Not. Substitut Pintér aus Kapuvár an dritter Stelle candidirt.

Todesfall. Ein geachteter Mitbürger, der greise Privatier, Herr Anton Stoye ist heute um 1 Uhr Nachts, nach schmerzvollem Leiden im 82. Lebensjahre sanft entschlafen. Angesehene Familien unserer Stadt betauern in dem Verbliebenen ihren geliebten Vater, beziehw. Schwiegervater. Das Leichenbegängnis

des Dahingeshiedenen findet Freitag um 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

Affaire eines Kaplans. Wie man aus Szabolca meldet, wurde der dortige Kaplan Kovák wegen seiner Haltung mit den Rationalitäten verfeßt. Kovák remonstrierte gegen diese Transferierung, worauf der Esterger Bischof Reiner ihn dort beließ, erhob jedoch Kovák von der Ausübung der priesterlichen Funktionen auf die Dauer eines Jahres.

Der „Dunántúli Turista - Egyesület“ veranstaltet Sonntag, den 8. September einen Ausflug. Zusammenkunft im Elisabethpark; Abmarsch 2 Uhr nachmittags. Richtung: Fabervise - Siebenbüchen - Ultra - Brennberger Straße-Neubergstätten-Ugfalva-Sopron. Marschdauer 4 Stunden. Führer: Herr Samu Heim. Gäste sind herzlich willkommen. Das Ausflugsomitee.

Anmeldungen für den Klavierunterricht an der Musikvereinschule, nimmt die Klavierlehrerin Buresch Kirchengasse 11, I. Stock, entgegen.

Geistesgestört. Der Inspektor der hiesigen Grenzpolizei, Koloman Háczyky, an dem schon seit längerer Zeit Symptome von Geistesgestörtheit wahrgenommen wurden, ist von Tobsucht befallen worden und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden. Háczyky ist verheiratet, Vater von mehreren Kindern.

76 Auszeichnungen. allerersten Ranges erhielt während seiner 40 jährigen Erfolge das altbewährte Präparat „Nestlé's Kindernährmehl“ in allen Kulturstaaten, darunter die höchste Auszeichnung anläßlich der Weltausstellung in Paris 1900: Ritter der Ehrenlegion. Nestlé's Kindermehl ist ein feines Milch-Zwieback-Pulver, welches mit Wasser gekocht eine schmackhafte, kräftige und sehr leicht verdauliche Nahrung für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenleidende, Greise ergibt. Es verhütet und beseitigt die so häufig auftretenden Verdurchfälle, Darmkatarrhe und Verdauungsstörungen. In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Großer Brand in Sütör. Bei der dortigen fürstlich Esterházy'schen Herrschaft brach gestern um 1/3 Uhr nachmittags, während des Drusches Feuer aus, wodurch sämtliche Strohvorräte und das auszudreschende Getreide, ja selbst Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Trotz dem raschen und energischen Eingreifens der Feuerwehr und der Leute der Gutsherrschaft konnte der Brand, wegen des herrschenden Windes und namentlich Wassermangels halber, nicht vor der Schadenstiftung bezwungen werden und man mußte sich darauf beschränken, die herrschaftlichen Gebäude zu schützen.

Abberufener Pfarrer. Aus Petőfalu schreibt man uns, daß der dortige Herr evang. Pfarrer Eugen Gura nach Merény (seiner Heimat) als Seelsorger berufen wurde. Sein Scheiden wird lebhaft nicht nur in der Gemeinde Petőfalu, sondern auch in der Umgebung bedauert, denn er war überall, wegen seines liebevollen und erspriesslichen pastoralen Wirkens ungemein beliebt. Herr Pfarrer Gura ist der Schwiegersohn des Herrn jub. Professors Friedrich Kösch in Sopron.

Parma-Weilchen-Seife. Unter dieser Marke ist seit einigen Jahren eine ausgezeichnete Toilette-Wasch-Seife im Verkehr. Wer würde den Weilchen-Duft nicht lieben! Und wenn man von dieser lieblich und zart duftenden Seife überdies noch weiß, daß selbe den Teint erfrischt und geschmeidig macht so sehr, daß der Erfolg beim Gebrauche derselben, bei allerempfindlichster Gesichtshaut, ausnahmslos ein großer und überraschender ist; wenn man ferner in Betracht zieht, daß man um diesen Preis eine ausländische Seife gleich seiner Qualität überhaupt nicht bekommen kann, dann ist es nur selbstverständlich, daß das Publikum nicht aus Gründen mitleidvoller Unterstützung, vielmehr aus ureigenstem Interesse dies vorzügliche helvetiche Erzeugnis benutzen wird. 1 Stück 80 h, 3 Stück 2 K 20 h. Verkauft in der Toilette-Seifenfabrik des Béla Szabó in Miskolcz. Zu erhalten in Sopron bei den Apothekern Emil Lipthay, Alexander Sarló und Wilhelm Feh.

